

Sonderdruck überreicht vom Verfasser

MITTELLATEINISCHES JAHRBUCH

Internationale Zeitschrift für Mediävistik und Humanismusforschung

Revue internationale des études du moyen âge et de l'humanisme

International Journal of Medieval and Humanistic Studies

Rivista internazionale di studi medievali e umanistici

BAND 43

JAHRGANG 2008

2. HEFT



ANTON HIERSEMANN · VERLAG

STUTT GART 2008

Thomas HAYE, *Lateinische Oralität. Gelehrte Sprache in der mündlichen Kommunikation des hohen und späten Mittelalters*, Berlin/New York 2005 (de Gruyter), VI und 176 S.

«Sie machten untereinander aus, dass sie überall und jedem gegenüber nichts anderes reden wollten als ihr Latein; dadurch wollten sie nämlich als die gelehrtesten Leute des ganzen Landes erscheinen». So verabredeten sich in einem bekannten französischen Märchen drei Studentenbrüder auf der Fahrt nach Hause. Weil aber «ihr Latein» jeweils nur aus einem einzigen Satz bestand (*Nos tres clerici; Pro bursa et pecunia; Dignum et justum est*), den sie zudem selbst nicht verstanden, brachten sie sich mit dieser Kommunikationsstrategie in die höchste Verlegenheit: Als sie nämlich im Wald zufällig über die Leiche eines ausgeraubten Mannes stolperten und vom hinzukommenden Profos zur Rede gestellt wurden, wer die Tat begangen habe, und warum, antworteten sie nacheinander mit ihren ersten beiden Sätzen und sprachen damit ihr Todesurteil. Mit dem dritten bestätigten sie es schließlich. Die Brüder retteten das Leben nur, indem sie schließlich doch noch in das «Latein ihrer Mutter» (das Französische) wechselten und der Profos so begriff, was für eitle, dumme, aber harmlose Vögel er da vor sich hatte.

Dieses Märchen mit dem schönen Titel 'Von den drei Brüdern, welche wegen ihres Lateins fast gehängt worden wären' kommt in Thomas HAYES Buch nicht vor, pointiert aber auf parodistische Weise vieles von dem, was 'Lateinische Oralität' in der Vormoderne ausmachte und was H. in brillanter Weise auf Begriffe bringt. Mündliche lateinische Kommunikation im hohen und späten MA. ist nach H. nämlich bestimmt als wesentlich symbolische, ritualisierte bzw. demonstrative Kommunikation, bei der es auf den informativen oder persuasiven Inhalt oft viel weniger ankam, als darauf etwas zu zeigen; sie bestand aus fest einstudierten Versatzstücken, die in «verfestigten», genau voraus «berechenbaren» Abfolgen eingesetzt wurden oder aber als «Passepartout-Sätze» ohnehin für viele Zusammenhänge geeignet waren. Es handelte sich in der Regel nicht um echte Dialoge, sondern um «kleine Serien von Monologen» (18), und diese waren gerade auch für ein Publikum gedacht, das sie nicht verstand. Und schließlich bedurfte die lateinische Oralität zur Sicherung der informativen Kommunikation oft des Code-Switchings in die Volkssprache.

H. löst sich in seinem Buch also von der alten, zu kategorischen Frage Paul LEHMANNs und anderer, ob man im MA. Latein sprach und verstand (kurzer Literaturüberblick dazu auf S. 3 f.). Er geht stattdessen der Funktion mündlicher lateinischer Kommunikation im MA. in ihren verschiedensten Facetten nach. Nur von der Seitenzahl her schmal, durchstreift sein Buch eine Fülle von Kommunikationsräumen, in denen lateinische Oralität vorkam: Justiz, Kurie, Konzilien, Diplomatie, Kloster sowie Schulen – alles «zentrale Nischen der Gesellschaft», in denen im Hoch- und SpätMA. Latein «als primäres Kommunikationsmedium des Alltags dienen konnte» (7). H. unternimmt zwei etwa gleich lange Gänge durch normative Quellen (25–82) und 'Historische Einzelstudien' mit deskriptiven Quellen (83–149). Vorangestellt ist eine konzise Einleitung, die nach der Skizze des Gegenstandes und der Frage (1–8) wichtige Grundprobleme anspricht wie die Quellenproblema-

tik, die Leistung von Übersetzungen, die Relation von Mündlichkeit und Schriftlichkeit und das Publikumsverständnis. Die allesamt kurzen Abschnitte des Buches sind Kunststücke aus prägnanten Fallschilderungen und (im positiven Sinne) sentenzenartigen Schlussfolgerungen. Aus der Sicht eines an Mündlichkeit in vormodernen Versammlungen interessierten Historikers sind besonders die Ausführungen zum oratorischen Kurienzeremoniell, zu Reden im Gesandtschaftswesen sowie zum Regensburger Reichstag von 1471 hervorzuheben. H. lässt sich an diesen Stellen noch tiefer als sonst auf die historische Forschung zu symbolischen Kommunikation ein (Gerd ALTHOFF), sieht diese aber eben nicht auf die nonverbale Sprache beschränkt: Vielmehr könne auch «orale Kommunikation» und v. a. «die des ritualisierten Sprechens [...] die Funktion des Symbolischen übernehmen» (134). Besonders deutlich manifestiere sich die «symbolische Qualität oraler Kommunikation» in der Sprachwahl (135). In diesem Sinne fasst H. abschließend (151) sechs Gründe zusammen, aus denen mittelalterliche Menschen es in bestimmten Situationen vorziehen konnten, Latein zu sprechen: Weil die schriftlichen Texte zu dem behandelnden Thema ebenfalls lateinische waren; weil Latein die einzige Sprache war, die genügend differenziert erschien; weil Latein ein Zeichen für Gelehrsamkeit oder Kompetenz war; weil es die einzige übergreifende Sprache unter den Sprechern war; weil es ein neutrales Medium war und schließlich, weil es in bestimmten Zusammenhängen so Konvention war.

Schwachstellen sind in diesem Buch kaum zu finden. Vielleicht hätte H. noch andere im MA. gesprochene Sekundärsprachen berücksichtigen und mit dem Latein vergleichen können, etwa das Niederdeutsche im Hanseraum oder das Okzitanische in der Westromania (das wäre etwa für zwei Sprecher aus Parma und Marseille im 13. Jh. durchaus eine denkbare Alternative zum Latein gewesen, vgl. S. 106). Es handelt sich ohne Zweifel um ein Standardwerk, dem die weiteste Verbreitung, gerade auch unter Historikern, zu wünschen ist.

Jörg FEUCHTER

Silvia REUVEKAMP, *Sprichwort und Sentenz im narrativen Kontext. Ein Beitrag zur Poetik des höfischen Romans*. Berlin/New York 2007 (de Gruyter), 202 S.

Es will schon etwas heißen, wenn in einem so renommierten Verlag wie Walter de Gruyter in Berlin innerhalb der letzten Jahre mehrere gewichtige Standardwerke besonders zu Sprichwörtern und Sentenzen sowie generell zur Phraseologie erschienen sind bzw. in den kommenden Jahren erscheinen werden! Soeben sind die zwei von Harald BURGER/Dmitrij DOBROVOL'SKIJ/Peter KÜHN/Neal R. NORRICK herausgegebenen Bde mit dem Titel 'Phraseologie: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung' (Berlin 2007) erschienen. Speziell zum MA. liegt der dreizehnbändige 'Thesaurus proverbiorum medii aevi. Lexikon der Sprichwörter des romanisch-germanischen Mittelalters' (Berlin 1995–2002) vor, und demnächst wird das von Manfred EIKELMANN/Tomas TOMASEK hg. Kompendium der Sentenzen im höfischen Roman des MA.s 'Handbuch der Sprichwörter und Sentenzen in